



Dienstag, 14. Februar 2023, 15:00 Uhr  
~9 Minuten Lesezeit

## Krieg ist wieder

Die Poetik-Ecke XV wendet sich dem großen Morden und den monströsen Figuren zu, die mit ihm einhergehen.

von Rubikons Literaturredaktion  
Foto: Shark9208888/Shutterstock.com

*Wenn in der 15. Ausgabe der Poetik-Ecke des Rubikon der Krieg im Zentrum steht, so lagern Ungeheuerlichkeiten ein, für die eigentlich die Sprache nicht gemacht ist. Noch keine. Keine mehr. Aber eine Erinnerung ist da, an Stalingrad, an das Nichtneue im Westen, an Helden, und ebenso ein zunehmender Schrecken, was da alles aus dem Grabe steigt. Ob wir ausreichend sturmerprobt sind für das, was kommt?*

**Wer hätte dies vor 20 Jahren gedacht. Krieg, ganz nah an uns —**  
nah meint nah. Meint bald schon bei uns, in uns. Jeder Panzer, der  
gegen Osten rollt, rollt auf „uns“ selbst. Tobias Weißert und Laura  
Fuchs wählen unterschiedliche Ausgangspunkte im politischen  
Jetzt. Die Geschichtsverdrehung, die rollenden Panzer eben, die  
paradox-perverse Haltung im Nahen Osten. Klaus Winter  
„appelliert“ an die Helden — auch das ist Wiederklang. Zynismus ist  
mit dabei. Ohne kommt kein Krieg zustande und ohne Moral  
sowieso nicht.

Der Ungeheuerlichkeiten ist kaum beizukommen. Die schlichte  
Tatsache, dass es wieder so weit ist, nur eine davon. Das Gebrüll  
Goebbels‘ und Hitlers grün eingefärbt. Aber nicht zu vergessen: Er  
war immer, dieser Krieg, und nie war er weg. Nur bequem weit  
entfernt, das war er. Und dieser Abstand und die Haltung dazu:  
Auch das ist eine Besinnung wert und ein Entsetzen. Die Besinnung  
zum Ende dieser Poetik-Ecke dann als anthropologische  
Betrachtung von Hanne Hilse: Vielleicht ist aus der Sturmerprobung  
Mut zu schöpfen.

## **80 Jahre Stalingrad**

*von Tobias Weißert*

„Wenn alle untreu werden,  
So bleib‘ ich dir doch treu;  
Daß Dankbarkeit auf Erden  
Nicht ausgestorben sey.“ (1)

Es sind nun achtzig Jänner  
ich war noch nicht mal zwei  
da brachen deine Männer

das Hakenkreuz entzwei

Dir — opferreichste Einheit  
sowjetischer Soldat  
dank ich auch meine Freiheit  
der großen Heldentat

Als schlimmste Schicksalswende  
wird hier der Schlacht gedacht  
als Traumes jähes Ende  
als Anbruch finstrier Nacht

Den Sieg der vereinigten Massen  
im ersten Arbeiterstaat  
den konnten Faschisten nur hassen  
die große historische Tat

\*

Nun achtzig Jahre später  
im Krieg zwischen Oligarchien  
da gibt's nicht Opfer und Täter  
die Linie lässt sich so nicht zieh'n

Die jetzt zum Schlachten euch treiben  
die haben dein Volkshaus zerstört  
unterjocht und gemacht zu eigen  
was vorher allen gehört

Sie haben die Völker gespalten,  
die früher freiwillig vereint,  
zurückgeführt zur alten  
Schematik von Freund und Feind

Und aus den Lautsprechern tönen  
die Phrasen altbekannt  
von Helden und ruhmreichen Söhnen  
die sterben fürs Vaterland.

Abscheulichste Nazi-Idole  
sie werden auf's Höchste verehrt  
dagegen alle Symbole  
des Arbeiterkampfes zerstört

\*

Und deine alten Feinde  
sie wittern nun Morgenluft  
und nennen sich Helfergemeinde  
olivgrün in Natokluft

Unter Vorsitz der Amistaaten  
in Ramstein im deutschen Land  
wird schamlos und offen beraten  
wie's ausgeht mit eurem Land

Ihr sollt auf Brechen und Biegen  
euch streiten bis alles zerstört  
sie kommen zuletzt dann zu siegen  
und rauben, was euch einst gehört

Sie schicken nun Panzer, Granaten  
Raketen und Bomben zuhauf  
damit der Ukraine Soldaten  
zerbrechen den russischen Lauf

Denn Russland für immer zu schwächen  
als imperialen Staat

und Stalingrad endlich zu rächen  
ist Ziel der Waffen Saat

## **Im Westen nichts Neues**

*von Laura Fuchs*

Bald wird es alltäglich sein,  
dass du bei deiner ersten Tasse Kaffee,  
am geöffneten Dachfenster lehnend,  
(ein extra zu diesem Zwecke angeschafftes Kissen polstert  
deinen Ellbogen),  
das Nikotin tief inhalierend,  
noch im Halbdunkel des Winters  
deinen müden, desinteressierten Blick schweifen lässt:  
am vereisten Bach vorbei bis zu den Bahngleisen,  
auf denen langsam die Panzer vorbeiziehen.  
Es ist die dritte Verlässlichkeit des Tages —  
ein monotones Gleiten, das schon in deinem Blick verhallt,  
bevor die Kälte dich nach innen treibt,  
und das ferne Dröhnen der Geschütze  
schafft keinen Widerklang in deinem Herzen.  
Kaum noch, dass in deinem Inneren ein Bild entsteht von einer  
Hand, die diesen Zug doch lenken muss.  
Sehr bald wird es alltäglich sein,  
wie alles, was wir nie zu denken wagten.  
Sechs Uhr dreißig, du musst los;  
es ist schön in der Kleinstadt, denkst du noch im Gehen,  
nur müsste mal was passieren,  
das banale Geplänkel der Kolleginnen geht einem langsam auf  
die Nerven.

# Kommt ihr Helden

*von Klaus Winter*

Kommt ihr Helden der Nation,  
kommt zum Militär, zur Bundeswehr,  
kommt und holt euch die Ration  
Heldenmut mit 'nem Schießgewehr, Heldenmut mit 'nem  
Schießgewehr.

Kommt und kämpft fürs Vaterland,  
für Familie, für Frau und Kind,  
kommt und brauchet den Verstand  
und seht ein, dass wir sonst schutzlos sind, und seht ein, dass wir  
sonst schutzlos sind ...

\*

Wie soll man dem Osten sonst ins Auge sehn,  
Wie soll denn die Rüstungsindustrie bestehn?  
Lieber tausend Leichen als Tausend arbeitslos,  
denn die Arbeitslosigkeit erschreckt den Bürger bloß

Wie soll man die Freiheit sonst verteidigen,  
wenn wir die Soldaten nicht vereidigen?  
Schenkt dem Bürger Freiheit, sie kostet ihn viel Geld,  
doch wer sie ihm verweigert, wird an die Wand gestellt

Wenn wir stark genug sind, dann gibt es keinen Krieg,  
doch sollt es einen geben, dann gehört uns der Sieg,  
und vielleicht, mein junger Freund, kommst du am Tod vorbei,  
dann stehst du auf dem einen Bein in Blut und Knochenbrei

Und dann eines Tages, wenn es so weit ist,  
dann ham die feinen Herren in den Bunker sich verpisst,  
doch wer von euch, Soldaten, kann böse ihnen sein?  
sie ham, wo ihr ein Herz habt, nur einen grauen Stein

\*

Kommt ihr Helden der Nation  
kommt zum Militär, zur Bundeswehr,  
kommt und holt euch die Ration  
Heldenmut mit 'nem Schießgewehr, Heldenmut mit 'nem  
Schießgewehr.

Kommt und kämpft fürs Vaterland,  
für Familie, für Frau und Kind,  
kommt und brauchet den Verstand ...?!

## **Höre Israel – Eine Jeremiade**

*von Tobias Weißert*

An deiner Seite  
steht sein Enkel,  
dient sich dir an  
als bester Freund.

Selbst weißgewaschen  
und tief geläutert  
spürt er in Kriegen und Gräueln  
überall Genozid auf.

Mit spitzen Fingern zeigt er  
auf Taten

von alten Völkern und räubernden Staaten  
und macht dein,  
nur dir eigenes  
unstillbares Leid  
zu handlich billiger Münze.

Wer liebte seine Großväter nicht,  
nicht seine Ahnen  
und könnte  
ihrem lastenden Vermächtnis  
sich je entzieh'n?

Nie wieder Unterdrückung,  
nie wieder Vertreibung,  
nie wieder Pogrom,  
nie wieder Mord!  
Unfassbar schwer ist die Aufgabe,  
die dir gestellt wurde.  
Aber denke dran:  
Wieder wird Jahwe den strafen,  
der um das Kalb tanzt  
und sich dem Mammon verbindet.

Mein Großvater, erklärt dir dein Freund,  
war im Kerne hilfreich und gut,  
keiner Fliege tat er's zuleide.  
Der Hitler war's!  
Und sind nicht  
seinesgleichen heut überall:  
Milošević, Putin, Xi  
und wie sie auch heißen,  
die ihre Völker insperr'n  
und vom Weltmarkt scharf isolieren.  
Was anderes hilft uns denn da  
als einzig das richtende Schwert?



Hör nicht darauf!

Bedenke, was ein geläuterter Militarist wohl täte?

Er entsagte der Waffe.

Was der geläuterte Imperialist?

Er miede Vorherrschaft.

Was der geläuterte Gefolgsmann faschistischer Diktatur?

Er kämpfte für Demokratie als wahre Macht des Volkes.

Ist das das geläuterte Land,

dem dein Freund entstammt?

Sind das seine Bewohner,

die eignen Interessen entgegen

ihren Führern huldigen

und Ausschau halten

nach den Splittern im Auge der Fremden,

ohne den eigenen Balken überhaupt noch zu seh'n?

Und was ist mit den Herren in Zwirn,

der vornehmsten Klasse aus Bank und Konzernen,

die Krieg und Vernichtung erst reich finanzierten?

Wo sind die Enkel der Flick, Krupp, Quandt,

wo die Erben der Finanzaristokraten?

Enteignet, enterbt und verschwunden?

Sie sind da,

frisch und lebendig,

und mit ihnen der Enkel an deiner Seite.

Er rät dir zur Rüstung, er rät dir zur Gewalt

und verfolgt in seinem Land alle,

die die Politik deiner abgefallenen Führer

kritisieren, und nennt die,

die sich um dich sorgen, Antisemiten.

Dein Prophet sagt:

Assur und Ägypten sind nichts,  
lass ab von falschen Freunden,  
ihre Herrschaft ist auf Sand gebaut.  
Denn wer das Schwert nimmt, wird umkommen,  
aus Gewalt entsteht kein Friede  
Das höre Israel!

## **Lob des Krieges (2017)**

*von Tobias Weißert*

Fallt ihm nicht in den Arm!  
Rüstet auf euer Land!  
Den Besiegten, den Armen,  
den Arbeitern, Bauern  
gebt niemals die Hand.  
Seid ohne Bedauern.  
Wir nehmen ihr Land.

Ein Meer mit blau-gelber Fahne,  
mit Pace und Taube,  
mittendrin der Magnat.  
Bei all dem Gemahne  
und frommen Geglaube  
weiß er Rat und Tat.

„Die Rüstung schafft Frieden“  
Hinauf der Etat,  
über Frieden entschieden  
wird nicht mit bla — bla,  
nur blutige Waffen  
zerstören den Feind.  
Industrie kann sie schaffen,

mit dem Volke vereint.  
Und wenn alle Welt in der NATO vereint  
gibt es kein Außen  
und außen kein Feind.

Fallt ihm nicht in den Arm,  
der den Arbeitsplatz schafft.  
Es muss schon hoch pokern,  
wer die Welt will erobern.  
Leiht dem Krieg euren Arm,  
Gebt ab euer Gut.  
Als letztes Opfer nimmt er euer Blut.

## **Sturmerprobt**

*von Hanne Hilse*

Sturmerprobt — wie wir sind  
Es werden mussten  
In diesen Jahren  
In den Zeiten des Übergangs

Als die Wasser ruhig waren  
Ließ unsere Aufmerksamkeit nach  
Erschlafften die Muskeln  
Die des Körpers und die des Geistes

Wir mussten nicht gegen Stürme kämpfen  
Wir paddelten so dahin in Leichtigkeit  
In Sonne und Wind  
Friedlich meistens

Und dann kamen die Stürme

Unerwartet, überwältigend  
Lösten Verwirrung aus, Unglauben  
Die Sicht verschwamm

Das Boot begann zu schaukeln  
Und die Fragen überrollten uns  
Wo waren wir?  
Wo der ruhige Fluss, der plätschernde Gleichklang?

Die ersten Wellen ließen uns kentern  
Immer wieder hochrappeln  
Die Gischt aus den Augen reiben  
Die Balance finden

Der Sturm kam in Wellen  
Heftige Wogen und sanfte Bewegung  
Abwechselnd  
Doch nie mehr ruhig

Aber wir wurden stärker  
Unsere Muskeln sind trainierter  
Vom Rudern gegen den Wind  
Unsere Augen wacher

Ein unablässiges Training  
Unserer Augen, unseres Geistes  
Lebendigkeit — spürbar  
Ein warmes Herz, ein klarer Kopf

Sturmerprobt inzwischen  
Wir haben gelernt, mit den Wellen  
Uns zu bewegen  
Wie das Wasser zu werden

Weich und Wege suchend  
An Felsen vorbei  
Die Sonne spürend  
Das Fließen genießend

Sturmerprobt – werden wir bleiben.

---

**Tobias Weißert** beschäftigt sich ein Leben lang mit Fragen von Arbeit, sozialer Gerechtigkeit und Ausbeutung. Seit einigen Jahren schreibt er auch politische Lyrik — er war bereits in der **Poetik-Ecke VII** (<https://www.rubikon.news/artikel/das-nest-im-unsagbaren>) mit einem Gedicht vertreten. Vergleiche auch **sein Rubikon-Autorenprofil** (<https://www.rubikon.news/autoren/tobias-weissert>).

**Laura Fuchs** schreibt neben Lyrik Kurzgeschichten und derzeit an einem Roman. In der **Poetik-Ecke VIII** (<https://www.rubikon.news/artikel/du-bist-kein-schaf>) wurden Gedichte aus ihrem Gedichtband „Nestflucht“ vorgestellt — **hier** (<https://publish.bookmundo.de/shop/index.php/catalog/product/view/id/654605/s/nestflucht-283044-publish-bookmundo-de/>) zu beziehen.

**Klaus Winter** treibt sein Unwesen als Liedermacher im Bergischen Land. Eigentlich würde er das Gedicht gerne vorsingen. Bald gibt es wieder Auftritte. Haltet die Augen auf im Bergischen.

**Hanne Hilse** benutzt lyrische Formen neben analytischen Texten, um gesellschaftliche Prozesse ins Bewusstsein zu rücken. In der **Poetik-Ecke VII** (<https://www.rubikon.news/artikel/das-nest-im-unsagbaren>) findet sich ebenso ein Gedicht von ihr. Vergleiche auch

ihr **Rubikon-Autorenprofil**

(<https://www.rubikon.news/autoren/hanne-hilse>).

---

### **Quellen und Anmerkungen:**

(1) Novalis: Geistliche Lieder. VI., Vers 1 bis 4; in: Musen-Almanach für das Jahr 1802. Herausgegeben von August Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck, Tübingen 1802, Seite 200 und folgende.

---



Rubikons **Literatur-Salon**

(<https://www.rubikon.news/kolumnen/literatur-salon>)

wird von **Daniel Sandmann** betreut. Der Literatur-Salon will jenen kritischen und kreativen Autoren eine Plattform bieten, die sich in literarischer Form den Brüchen und Konflikten unserer Gesellschaft widmen. Dabei lautet das Motto eher „Hier und Jetzt“ als „Vergangenheit und andere Länder“. Aber natürlich ist das keine Generaleinschränkung, denn gute Literatur ist nun mal subjektiv und darf so ziemlich alles.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International)**

(<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>) lizenziert.

Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.